
Der abgefallene Ast



Ein Beitrag
zur Lebensgeschichte der Reformiert-apostolischen
Gemeinde in Deutschland

Auszug
aus der Reformiert-apostolischen Rundschau, Jahrg. 1931, Nr. 6

Und ihr müsset gehasset sein von jedermann
um meines Namens willen.

(Ev. Lukas 21, 17).

Dieses Wort des Herrn hat sich im Laufe der christlichen Zeitrechnung immer wieder erfüllt. Auch die Mitglieder der Reformiert-apostolischen Gemeinde haben solchen Haß um Jesu willen ertragen müssen. Am meisten aber nicht, wie man annehmen sollte, von den Ungläubigen oder Andersgläubigen, sondern von den geistlichen Ämtern und Mitgliedern der Neuapostolischen Gemeinschaft. Das ist umso eigenartiger, da gerade diese Gemeinschaft Anspruch auf den Titel einer alleinigen Braut- und Erstlingsgemeinde erhebt. Zehn Jahre ist es her, seit die Reformiert-apostolische Gemeinschaft aus der Neuapostolischen Gemeinschaft herausgeboren worden ist, weil viele den Menschengözendienst, darin sich dieser Zweig am Baume der Christenheit verloren hatte, um des Gewissens willen nicht mitmachen konnten. Nun werden wir gehasset und als die Verlorenen und Abgefallenen bezeichnet.

Die Neuapostolischen begehen den großen Irrtum, uns zu verurteilen, ohne Wesen und Ziel der Refor-

miert-apostolischen Kirche geprüft zu haben. Die Glieder reden gedankenlos nach, was ihnen von ihren Führern über uns vorgeredet worden ist. Diese Führer aber haben schon aus ihrem Selbsterhaltungstrieb heraus ein lebhaftes Interesse, über die tatsächlichen Ursachen der Trennung einen dicken Schleier zu ziehen und uns ihren Anhängern im schwärzesten Kleide zu malen. Deshalb war die geistige Führerschaft der Neuapostolischen auch von Anfang an bemüht, keinerlei Aufklärung in ihren Reihen zu dulden, unsere Schriften zu verbieten, und über Jeden, der bei ihnen Aufklärung suchte, das so beliebte Mittel des Kezergewichtes anzuwenden. Diejenigen Neuapostolischen, die sich wagten, den Ursachen der Trennung nachzuspüren und die Wahrheit zu erforschen, wurden mit Ausschluß, mit der Verdammnis und mit Höllenstrafen bedroht. Dieses Mittel half. Man wunderte sich nur über die Urteilslosigkeit ihrer Anhänger, die eine derartige Knechtschaft ertragen. Das ist nur damit zu erklären, daß ihnen die Tiefen wahrer Religion verschlossen sind und ihr ganzes religiöses Leben an der Oberfläche tastet.

Man kann es verstehen, wenn uns die Neuapostolische Führerschaft als „Abgefallen“ hinstellt, daß sich aber die Mitglieder durch dieses Schlagwort — denn mehr ist es nicht — blenden lassen, gereicht ihnen zum Nachteil, sonst würden sie Klarheit gefordert und die Herrschaft ihrer in einer großen Selbstüberhebung befindlichen Führer abgelehnt und den geistigen Hochmut erkannt haben, hinter dem sich Geistesarmut und Oberflächlichkeit verbirgt. Aber durch äußeren Glanz und Machtentfaltung sind sie befangen, das

verhüllt ihnen die tieferen Zusammenhänge des Erlösungswerkes Christi. Sie wissen nicht, daß Amt und Titel es nicht tun, sondern der Hl. Geist es sein muß, der alles lebendig macht. Ohne diesen Geist sind Ämter und Titel wie Wolken ohne Wasser; denn bereits die Schrift spricht von falschen Propheten und falschen Aposteln. Mithin können es Namen, Ämter und Titel allein nicht schaffen. Ämter und Titel sind nötig, aber der Schwachheit der Menschen unterworfen, nicht aber der Geist Gottes. Nun verurteilen uns die Neuapostolischen, weil wir Männern, die sich auch „Apostel Jesu Christi“ nennen, die Gefolgschaft da versagen mußten, wo das Allzumenschliche, das Selbstherrliche und Selbstüchtige, zu sehr in den Vordergrund trat und das Göttliche verdrängt wurde, um des letzteren willen wir doch apostolisch geworden waren. Wir wurden um des Evangeliums willen ausgestoßen und mußten die alte geistige Heimat verlassen. Die Vermenschlichung im Apostelkult wurde für tiefempfindende religiöse Naturen, die im Geiste der Schrift und der Apostel der Urkirche ihre Seligkeit suchten, direkt unerträglich.

Nun wird das neuapostolische Volk mit dem Schreckwort „Abgefallen“, gleichbedeutend mit „Kezer“, be-tört. Auf unserer Seite aber ist es, die Neuapostolischen zu bemitleiden. Wir lehnen deren Bedauern über unser abfallen vom „Stamme“ ab und sagen mit Jesus: „Weinet nicht über uns, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder“; denn wenn der Tag eurer Heimsuchung kommt, dann werdet ihr erschrecken, daß ihr abgefallen seid von der reinen wahren Lehre, die nicht in euren Aposteln, sondern im

Erlöser Jesus Christus ihren Mittelpunkt hat. Durch eure Apostel wird euch Neuapostolischen das Evangelium verdeckt, euer religiöses Denken eingeengt, Christus verdrängt und eine Nachfolge zu ihm direkt unmöglich gemacht, weil das gesamte Denken und religiöse Leben sich nur um eure Apostel konzentriert anstatt um Christus. Die Neuapostolischen erkennen das nicht, die aber Jahrzehnte in dieser Bewegung gestanden haben, und diese Verirrung erkennen konnten, sehen auch bereits die Gerichte Gottes, die sich an ihnen vollziehen und die geistige Finsternis, die sich immer mehr über sie ausbreitet. Ob diese Decke jemals von ihren Augen genommen wird, steht nicht in menschlichem Wissen, sondern in der Gnade Gottes. Jedenfalls ist für alle neuapostolischen Christen in der reformiert-apostolischen Sendungsgemeinschaft eine Zufluchtsstätte bereitet, dahin sie sich vor dem Sündenfall retten können.

Die apostolische Bewegung hat immer unter Spaltungserrscheinungen zu leiden gehabt. Die Ursache lag fast ohne Ausnahme in der Führerschaft, die zu wenig vom dienenden sich selbstverleugnenden Geiste in sich trug, sondern eine despotische Herrschaft ausübte. Sobald einer den Apostelhut den unterstellten Ämtern und Gliedern aufs Haupt gestülpt hatte, durften diese nichts eigenes mehr sehen, hören oder denken. Dadurch wurde das Wirken des Hl. Geistes unterbunden und diejenigen, die Christus suchten und das Evangelium von der Erlösung durch Christus predigten, gerieten nur allzubald mit den Aposteln in Differenzen. Ohne Erbarmen wurden die um eine schriftgemäße Lehre kämpfenden Brüder ausgeschlossen. Obwohl

diese Brüder auch versiegelt waren und das Predigtamt trugen, durfte der Hl. Geist in ihnen nicht frei wirken. Es wurde nicht gefragt, ob es im Sinne der Hl. Schrift war, sondern nur, ob es im Sinne und Geist des Apostels war, ungeachtet ob der Apostel noch auf dem lauterem und reinen Boden der Schrift stand oder nicht. Dadurch wurden oft anstelle von Gottes Wort Menschenworte gesetzt und aus dem Werk Gottes wurde Menschenwerk gemacht. Nicht ein reger geistiger Austausch von oben nach unten und von unten nach oben war erwünscht oder möglich, sondern nur eine Diktatur von oben üblich. Daß das die Neu-Apostel nicht erkennen wollen oder nicht erkennen können, das ist die Tragik in der neuapostolischen Bewegung und hat das Gemeindeleben nie zur Ruhe kommen lassen. Solange also die Apostel der Neuapostolischen nicht selbst erstmal Buße tun und demütig in sich selbst werden, solange sie ihr Amt mehr vom herrschenden, statt vom dienenden Standpunkte aus betrachten, wird es nicht gesunden und Christus Jesus wird nicht zur Herrschaft über ihre Seelen kommen können.

Dann müßten vorher auch die Neuapostolischen Apostel ihr an Ämtern und Gliedern der reformiert-apostolischen Gemeinschaft begangenes Unrecht wieder gut machen. Daß aber diese Männer, die wie Könige einherfahren, sich so tief demütigen und ihr Unrecht eingestehen und es gutmachen würden, glauben wir nicht. Da wäre strengste Selbstprüfung, Demut vor Gott, Liebe zu Christo und seiner Gemeinde, und Gottesfurcht nötig. Gewiß, dem Ehrlichen läßt es Gott gelingen, aber an die Ehrlichkeit dieser Männer können wir aus der gemachten Erfahrung heraus leider

nicht glauben. Durch diese Schuld ist die besondere apostolische Mission von ihnen genommen und auf die Reformiert-apostolische Gemeinschaft gelegt worden. Die Apostel der Neuapostolischen Gemeinde sind keine Apostel des Herrn mehr, sondern stehen nur noch in ihrem eigenen Namen. Sie bleiben außerdem mit den den Reformiert-apostolischen Gemeinden gehörenden Kapellen, Betsälen, Kircheneinrichtungen, Opfergeldern, die sie mit einem Schein des Rechtes an sich genommen haben, **belastet**, und es wird die Zeit kommen, wo ihnen das alles den Weg zur Seligkeit versperrt.

Auch für die Neuapostolischen Glieder wird einmal der Tag heraufziehen, wo sie an ihrer Verfassung noch schwer genug zu tragen haben, weil die Mitglieder auf ihr Mitbestimmungsrecht über ihr sämtliches Kirchengut verzichtet und alles Gemeindegut ihren kirchlichen Oberherren ausgeliefert haben und noch nichtmal bei **einstimmigen** Mitgliederbeschlüssen etwas verfügen können, auch kein Recht haben, die Satzung auszulegen, sondern nur ihr jeweiliger Stammapostel. Unter dieser Fessel wird noch mancher seufzen, wenn ihm der Herr die Binde von den Augen nimmt, und ihm die Wegfahrt, die nicht zur Erlösung, zu Jesu, sondern zu Menschen und durch sie in die Knechtschaft von Menschen führt, zum Bewußtsein kommt. Keiner von denen, die uns heute als Abgefallene bemitleiden oder hassen, kann sagen, daß er nicht auch noch den Weg gehen muß, den wir gegangen sind und dann genau so weinen muß, wie wir geweint haben, als wir aus unserem Eigentum vertrieben und ohne Erbarmen hinausgestoßen wurden

von denen, die wir unsere Seelsorger nannten und als die Männer verehrten, die den Veröhnungsgeist vorgaben, zu besitzen. Die Flüche, die sie uns nachsandten, fallen auf sie selbst zurück, des sind wir gewiß. Man kann im Namen Jesu schön predigen, Gesichte sehen, Träume haben, singen, beten, glauben und doch kann alles wie tönend Erz und klingende Schelle sein. Der Herr nennt alle, die nicht seinen Geist tragen und walten lassen, Übeltäter, die er noch nie erkannt hat. Wehe, wer unter dieses Gericht fällt. Das ist dem einsichtigen Betrachter des Neuapostolischen Werkes erkennbar, wenn es auch die neuapostolischen Anhänger noch nicht sehen und die Heim-suchung Gottes an ihren Führern nicht erkennen wollen.

Auch heute noch, nach zehn Jahren, werden die Mitglieder der reformiert-apostolischen Gemeinden von den geistlichen Führern der neuapostolischen Gemeinden als „Abgefallene“ bezeichnet. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir behaupten, daß sie es wider ihr besseres Wissen tun. Gewiß ist es das einfachste Mittel, um mit überlegener Geste in Sachen des Glaubens eine Kluft aufzurichten. Nur müßten deren Glieder die Gegenfrage stellen: wovon sind sie abgefallen? Glauben wir etwa nicht mehr an den lebendigen Gott, oder nicht an den gekreuzigten und auferstandenen Jesus als Heiland der Welt?, oder nicht mehr an die Gaben und Kräfte des Heiligen Geistes? Glauben wir nicht mehr an die Gemeinschaft der Heiligen und vollendeten Gerechten?, nicht mehr an die heilige Schrift als Kontrollzeugnis und an die apostolische Sendung des Hl. Geistes, der seine vor-

nehmsten Gefäße in den Aposteln hat?, oder nicht an die Auferstehung und an das jüngste Gericht? Man lese die Rundschau und besuche die Gottesdienste und studiere das Gesangbuch und man wird finden, wir stehen voll und ganz auf dem Boden der Hl. Schrift und im Geiste der Urkirche. Das apostolische Glaubensbekenntnis ist für uns die Grundlage des Glaubens und Christus Jesus das Ziel unserer Hoffnung. Wer sich der Mühe unterzogen hat, das religiöse Leben kennen zu lernen, das durch unsere Reihen pulsiert, der spricht solchen Unsinn nicht mehr nach, der weiß dann, was er von seinen Führern zu halten hat, die ihm solches immer wieder aufdrängen. Er läßt sich durch das Wort „Abgefallene“ nicht mehr schrecken, denn diese Unwahrheit wird nur über uns ausgestreut, damit die neuapostolischen Glieder die Wahrheit über uns nicht erfahren sollen aus Furcht, sie könnten auch von ihnen abfallen und reformiert-apostolisch werden.

Apostel C. A. Brückner als Apostel-Ältester des ref.-apost. Werkes wird als abgefallener Ast hingestellt. Man begründet dieses eigenartige Schlagwort folgendermaßen: Weil der Apostel sich vom Stammapostel löste als dem Stamm, ist er abgefallen und muß vertrocknen. Wenn nichts deutlich genug die Vermenschlichung und Verwässerung der Heilslehre Jesu Christi veranschaulichen könnte, so genügte allein diese leichtfertige Prägung, um über den religiösen Zustand der Neuapostolischen Klarheit zu bekommen. Sie glauben der Stamm, daraus alles Leben fließt, sei ihr Stammapostel. Anstelle durch die Gnade unseres Herrn Jesu

Christi und durch sein auf Golgatha gebrachtes vollgültiges Opfer selig zu werden, hoffen sie es durch ihren Stammapostel und anstatt die Gnade Gottes zu suchen und seinen heiligen Willen im Gesez und Evangelium, am herrlichsten aber den in Christo selbst geoffenbarten Willen zu tun, suchen sie die Gnade und das Heil beim Stammapostel allein. In ihm ist das ganze Werk verankert und hat seine Spitze. Durch die Verdrängung Christi aus den Herzen der Gläubigen als alleinigen Erlöser und Seligmacher durch den Stammapostel, findet eine solche Schwächung des Christusbegriffs und Mißbrauch seines Namens statt, wodurch alles andere leicht zu verstehen ist. In der Kirche Jesu Christi will Jesus Lebensinhalt sein, zu Ihm wird gebetet, von Ihm muß gepredigt werden, Er muß verkündigt werden, Er will mitten unter ihnen sein bis an der Welt Ende, täglich, stündlich, und was er damals seinen Jüngern sagte und verhieß, das hat er allen gesagt und verheißen. Sobald zwei oder drei in seinem Namen und in seinem Geiste zusammen sind, in ihm eins sind, steht er mitten unter ihnen. Die Neuapostolischen Apostel aber haben diese Lehre umgebogen und anstelle einer Kirche Christi, worin Er alles in allem und in allen sein will, ist nach und nach eine Kirche des Stammapostels geworden. Er steht überall in den Herzen der Ämter wie Glieder, wo Christus hätte stehen sollen. Von einer solchen Lehre aber finden wir nichts in der Schrift und auch nichts in der Lehre der Apostel der Urkirche. Ihnen ist es garnicht eingefallen, sich in die Herzen der Glieder zu bauen, von sich und ihrem Amte zu predigen, sondern sie bauten Christus

Jesus in die Herzen als den Herrn, wovon Heil und Seligkeit abhängt.

Im Neuapostolischen Lehrsystem aber ist der Stammapostel der Stamm, die Apostel sind die Äste dieses Stammes, die Bischöfe und Ältesten die Zweige, die anderen Ämter kleinere Abzweigungen, die Glieder Blätter und Blüten an diesem Baume, nur die unsichtbare Wurzel ist Christus. Gewiß, dieses Bild ist sehr schön, doch es ist der Ahnherrin, der Papstkirche, in Miniatur aufs Haar nachgebildet. Vom Gesichtspunkte der Organisation aus ist es zu verstehen; denn ohne eine feste Ordnung kann kein Gemeinwesen bestehen. Nur hat dieses Bild seine Schattenseiten; denn so arm ist Gott nun einmal nicht, daß er die Seligkeit von einem einzigen Menschen abhängig macht, sonst wäre ja Christus vergeblich für alle Menschen gestorben und auferstanden. Das Erlösungswerk Christi ist nicht von einem einzigen Menschen abhängig, der als Stamm aus der Wurzel Jesse hervorz wächst, sonst hätten alle anderen Menschen auf dem weiten Erdenrund gar keine Möglichkeit, aus dem Leben Jesu und seiner sündenvergebenden Gnade Heil und Segen zu erlangen, so sie ehrlich darnach ringen. Sie alle wären wurzellos und somit ohne Leben, ohne Hoffnung, also abgefallen, richtiger gesagt, überhaupt nicht an dem Stamme jemals gewesen, hätten auch keine Möglichkeit, jemals an diesem Stamme zu hängen, trotzdem sie vielleicht täglich vor dem Gekreuzigten knien und inbrünstig beten und sein Angesicht mehr suchen, als viele, die vom geistigen Hochmut verblendet, sich als Richter über ihre Nächsten aufwerfen und glauben gesetzt zu sein, zu entscheiden wer selig

werden kann und verdammt werden wird. Sobald wir auf den Kern der Erlösungstat Christi kommen und auf den Geist achten, paßt das Bild von dem Stamme nicht mehr.

Nun kommt aber noch eine andere wichtige Frage hinzu: Wenn die Neuapostolischen Recht hätten und das Erlösungswerk Christi ruhte wirklich nur auf dem einen Manne, der sich als Stammapostel ausgibt, wie wird es dann, wenn dieser Stamm das Leben aus der Wurzel Jesse nicht mehr erhalten kann, sei es, weil er altersschwach geworden ist, oder weil spiritistische Geister sich seiner bemächtigten, oder weil er sich in irgendeinem Punkte von dem Felsenrunde verirrt hat, oder verknöchert in seinen Ansichten ist, oder sich in eigener Selbstgerechtigkeit oder Selbstsucht gefällt oder geblendet wird durch seine Herrschernatur, oder durch Reichtum, was wird dann aus den Ästen, Zweigen, Blättern und Blüten?; denn aus der Irrlehre vom Stamme folgt als zweite Irrlehre, daß die nachgeordneten Ämter ohne den Stamm nicht leben können. Sie müssen mit in die Irre, mit verderben, mit vertrocknen. Wo bleibt aber dann das Wirken des heiligen Geistes, der zur Zeit und Stunde den Seinen geben will, was sie bedürfen? Es ist zu verstehen, daß Ämter und Glieder in leichtfertiger Weise in der Zeit der Spaltung sich äußerten, daß, wenn sie von ihren Führern falsch geführt werden, diese es auch zu verantworten haben, daß sie aber bei falscher Führung nicht zu Christo kommen und verloren gehen, daran denken diese irreführten Leute nicht. Müssen aber die Ämter ohne das Recht einer Nachprüfung blindlings ihrem Apostel nachfolgen, dann müssen sie

auch mit verloren gehen, wenn diese Apostel irren. Damit aber wird das Wirken des heiligen Geistes Gottes unterbunden. Man sieht daraus, wohin die Vermenschlichung führen muß. Wenn daher der Stamm in Sachen des Glaubens und der Lehre irrt, was wird aus Ämtern und Gliedern, die geistig und mit ihrem gesamten Kirchengut dem Stamme hörig sind? Muß ein derartig einseitig auf einen Menschen gebautes Werk dann nicht auch vertrocknen und das Leben so nach und nach absterben? ; denn woher kann es anderes Leben erhalten, da es anstelle der Gnade Christi doch an Menschen gebunden ist und das gepredigte Evangelium ihrer Apostel höher bewertet wird als das Evangelium der Hl. Schrift, wodurch auch die Unterbewertung des biblischen Wortes erklärlich ist? Eine Sünde folgt immer aus der anderen. Lehrverirrungen wie die in der Neuapostolischen Gemeinde hat es immer gegeben. Als Luther sich in Worms verteidigte, konnte er zwar mit den Schriften der Kirchenväter, nicht aber mit den Worten der Heiligen Schrift widerlegt werden. Da aber erwiesen war, wie Luther besonders betonte, daß die Kirchenväter in Sachen des Glaubens sich des öfteren geirret hatten, so galt ihm die Widerlegung durch die Kirchenväter nichts, sondern nur eine Widerlegung durch die Hl. Schrift. Dasselbe gilt auch heute. Die Neuapostolischen Apostel machten sich's leicht und erklärten die ausgestoßenen Brüder-Apostel mit ihrer Anhänger-schar einfach als abgefallenen Äst, der nun vertrocknen müsse, da er aus dem Stamme nicht mehr das Leben nehmen könne, und die Glieder glaubten diese Irrlehre und veründigten sich mit. Wie ober-

flächlich muß das religiöse Leben sein und in welcher Selbstverblendung müssen Führer und Geführte sich befinden, um solches zu behaupten. Sie rechnen nicht mit dem Leben und mit dem Geiste Christi, der alles befehlen und erfüllen und für jeden mit seiner Person Heiland und Seligmacher sein muß. Freilich wo Christus keinen Raum mehr hat, weil sich alles nur noch um den Apostel dreht, muß man mit der Zeit zu solchem Irrwahn kommen.

Nehmen wir aber, um bei dem Gleichnis zu bleiben, einmal den Fall an, daß statt des Ästes, wie die Neuapostolischen behaupten, der Stamm vertrocknet und, um den Äst vor dem gleichen Schicksal zu bewahren, er gewaltsam abgetrennt und verpflanzt wird, was dann? Solches ist doch schon oft genug geschehen. Das beweist die Abspaltung der Neuapostolischen von der alten Ordnung. Die Schuld lag damals auch bei den Aposteln, weil sie die Zeichen der Zeit nicht erkannten und auf das Wirken des Hl. Geistes und auf die Strömung in dem Amtskörper der Kirche nicht achteten, sondern, als diese anderer Meinung waren, einfach hinausgetan wurden. Im Jahre 1921 war es genau so. Die Geschichte der Altapostolischen Apostel wurde Gegenwart in den Neuapostolischen Aposteln. Woodhaus fand seinen Doppelgänger in Niehaus. —

Es ist daher eine bewußte Irreführung, wenn den neuapostolischen Mitgliedern das Gespenst vom abgefallenen Äst vor die Seele gemalt wird. Bis zur letzten Stunde vor der Spaltung waren die geistlichen Führer der nachmaligen reformiert-apostolischen Bewegung noch wertgeschätzte Persönlichkeiten, die dann

plötzlich als Abgefallene bezeichnet wurden, nur weil sie auf dem erkannten Irrweg nicht mehr weiter mitgehen wollten und innere Einkehr zu Christum wünschten. Nein, Gott machte einen scharfen Schnitt und trennte ab, was garnicht abgetrennt werden wollte, aber abgetrennt werden mußte, um das Erbe Christi zu erhalten und auf die neue Bewegung zu legen. Nur durch einen scharfen Schnitt konnte ein Teil, ein Zweig der apostolischen Missionsgemeinde vor der Vermenschlichung gerettet werden, soviel Leid auch damit verbunden war. Das Bild vom abgefallenen Ast hat seine Rehrseite vom morschen Stamme und frischgrünenden Reis. Wenn schon ein Gleichnis angewandt werden soll, dann muß an den Folgeerscheinungen, die seit den getrennten Wegen der beiden apostolischen Bewegungen bereits heute nach 10 Jahren zu erkennen sind, das Wort des Propheten Hesekiel 17, 22—24 auf die Spaltung angewandt werden.

So spricht der Herr:

„Ich will auch von dem Wipfel des hohen Zedernbaumes nehmen, und oben von seinen Zweigen ein zartes Reis brechen und will's auf einen hohen, erhabenen Berg pflanzen, daß es Zweige gewinne, Früchte bringe und ein herrlicher Zedernbaum werde; also daß allerlei Vögel unter ihm wohnen und allerlei Fliegendes unter dem Schatten seiner Zweige bleiben möge.

Und sollen alle Feldbäume erfahren, daß Ich, der Herr, den hohen Baum geniedriget und den niedrigen Baum erhöht habe, und den grünen Baum ausgedörret und den dürren Baum grünend gemacht habe. Ich, der Herr, rede es und tue es auch.“

Dieses Prophetenwort aus längstverklungenen Tagen erscheint auf die heutigen Zustände angewandt so zeitgemäß, als wäre es erst heute gesprochen. Daraus ersehen wir, daß es Gottes Worte waren, die sich immer und immer wieder erfüllen. Die gesamte religiöse Entwicklung bis in unser eigenes Erleben hinein unterliegt dem Gesetze des Werdens und Vergehens. Sobald der Geist Gottes durch ein Volk oder Kirche oder Gemeinschaft oder einzelne Herzen nicht mehr ungehindert fließen kann, sucht er sich eine neue Bahn wie ein Fluß, dem der Weg versperrt wird, auch nicht stehen bleibt, so suchte sich der Geist des Herrn auch einen neuen Weg und ging auf das grünende Reis über. Ebenso hätte sich der Geist des Herrn diesen Weg durch den Frankfurter Neu-Apostel suchen können; denn er hatte sich mehr wie einmal über vieles beschwert, was ihm in der Amtsführung des Stammapostels wie seiner Amtskollegen nicht gefallen hat, aber er war nicht ehrlich mit sich selbst. Apostel Brückner und die mit ihm verbundenen Ämter und Glieder mußten es sein und abgetrennt werden. Wer will Gott hindern und was konnten wir anders tun, als stille halten, da es Gott so gefiel? Was wir geblutet und gelitten haben und wie tief es uns schmerzte, das weiß nur Gott allein. Wenn uns nun die Neuapostolischen als abgefallenen Ast bezeichnen, haben sie sich auf Grund obigen Schriftwortes selbst das eigene Urteil gesprochen. Wir hätten daran garnicht gedacht, ihnen ein solches Urteil zu sprechen, wie sie sich selbst getan. Betrachtet man heute nach zehn Jahren den geistigen Zustand des noch lebenden Stammapostels Niehaus, unter dessen Amtstätigkeit

die Ausstoßung stattfand, dann findet man das Schriftwort in einer Weise erfüllt, die uns im Anschauen des Ernstes der Gerichte Gottes in die tiefste Gottesfurcht versetzt. Wie muß aber dann erst das Endgericht ausfallen? Wie ist der hohe Baum so tief geniedriget, daß wir nur mit schmerzvollem Bedauern und der Bitte: „Herr, behalte ihm diese Sünde nicht!“ daran gedenken.

Das zeigt uns aber noch ein anderes. Jeder hüte sich endlich einmal, Weltenrichter spielen und entscheiden zu wollen, wer selig werden kann und wer nicht. An den Neuapostolischen wollen wir lernen, die alle, die nicht zu ihnen gehören, als die Verlorenen und Verdammten ansehen. Wir wollen in diesen Fehler nicht auch verfallen und aus Egoismus, wie diese es tun, urteilen, wer selig wird und wer nicht. Wie viele Geistesrichtungen und Glaubensgemeinschaften haben sich im Laufe der Jahrhunderte als die Alleinseligmachenden ausgegeben und die anderen verdammt, mindestens mit scheelen Augen betrachtet und sind selbst verworfen worden. Wer angenommen wird und wer nicht, das wollen wir unserem Heiland selbst überlassen, welcher gerecht richten und mit unendlicher Gnade viele umfassen wird, von denen wir es vielleicht nicht denken. Eines aber wollen wir tun, den Versöhnungsgeist in uns wirken lassen, der auch bei unserem Nächsten noch etwas Gutes sieht und sich freut, wenn Gott gnädig und barmherzig ist und wollen selbst ringen und beten, daß wir nicht in Anfechtung und Stricke fallen. Wie viele sind in ihrer Annahme, der alleinseligmachenden Kirche anzugehören, selbstsicher geworden und vergaßen dabei ganz

ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen und tagtäglich um die Gnade zu bitten und nach der Heiligung zu trachten. Viele haben, anstatt Buße zu tun, ihre Nächsten mit Haß und Bosheit verfolgt und ver-
gessen, daß sie selbst ihre Feinde lieben sollen. Sie wurden in ihrer Selbstfrömmigkeit intolerant, fanatisch, ungerecht, voll Bosheit. Erst in der Prüfung zeigt sich, was echte Religiosität ist. Wie oft erscheint Frömmigkeit unter dem Deckmantel der Heuchelei, diese aber entspringt dem Geiste der Selbstsucht. Die Selbstsucht aber ist ein Kontrast zum Worte Jesu: „Wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren, wer aber sein Leben verliert um Jesu Willen, der wird es gewinnen.“ Vielen Scheinfrommen geht es wie denen, die sich um das Fell des Bären stritten, bevor sie ihn erjagt hatten. Um das Seligwerden ist es eine schwere Sache, ohne Jesum ist es nicht möglich. Im Nachschauen erkennt man erst die Wege Gottes. Durch welche Tiefen sie oft führen, welche Tränen geweint werden müssen, welche Herzens- und Leibesnot damit verbunden ist, lehrt uns die Geschichte und das eigene Erleben. Der Weg des Christentums ist mit Blut gedünget und es waren die Edelsten, die sich opferten, ihrem Vorgänger Jesum nach. Ohne Opfer kommt niemand ins Reich Gottes. Das tröstet uns auch, wenn wir der schweren Verfolgungen gedenken, die uns unsere neuapostolischen Brüder bereitet haben. Der hohe Berg aber, darauf wir verpflanzt worden sind, ist die Gemeinschaft der Heiligen, der Märtyrer und Urzeugen, unter denen unser Herr und Meister Jesus Christus König ist, welcher einen Namen hat, der über alle Namen ist. Auf ihm als auf einen Fel-

sen sind wir gegründet, der Raum und Zeit überdauert, der ewig ist und Himmel und Erde erfüllt. Die Welt und auch die neuapostolischen Christen, unsere verirrten Brüder, sollen es noch erfahren, daß wir auf diesem hohen und erhabenen Berg von unserm Herrgott gepflanzt worden sind und nun kraft des heiligen Geistes uns entwickeln, grünen und zu einem herrlichen Zedernbaum auswachsen, darunter noch viele ihren Ruheplatz und Frieden mit Gott finden sollen. Der Herr hat's geredet, der Herr wird es tun, des sind wir gewiß.

Es kann also die leichtfertige Rede vom abgefallenen Ait so wenig der Wahrheit standhalten, wie die Rede, daß wir reformiert-apostolische Christen alle zu den Abgefallenen gehören. Dieses Schreckensgespenst kann nur irregeleitete und denkfähige Leute zum Fürchten machen. Da nun die gegen uns vorgebrachten Anschuldigungen nicht wahr sind, fallen auch die Schranken, die die neuapostolischen Mitglieder bisher hinderte, sich der Reformiert-apostolischen Gemeinde anzuschließen, als der Trägerin des apostolischen Sendungsgedankens. An alle neuapostolischen Christen tritt die Pflicht, sich folgende Frage zu stellen: Wenn es in Gottes Rathschluß gelegen hat, aus der Neuapostolischen Gemeinschaft, die im Fleische vollendet, was sie einst im Geiste begonnen hatte, diesen grünenden jungen Zweig herauswachsen zu lassen, um ihn nach einer gewissen Reife gewaltsam abzutrennen, um ihn auf vorgenannten hohen Berg zu verpflanzen, dann muß ein tieferliegender Grund vorhanden gewesen sein, als man gemeiniglich annimmt und es für den

oberflächlichen Betrachter den Anschein hat. Manche sind leicht geneigt, sie nur in Meinungsverschiedenheiten der führenden Männer zu suchen, wo besonders als Hauptgrund angegeben wird, weil Ap. C. A. Brückner nicht Stammapostel geworden sei, deshalb habe er sich separiert. Wäre das der Fall, dann hätte er die Gefolgschaft von Tausenden Gliedern und Ämtern nicht gefunden, nein, es galt um mehr und hatte seine tiefen Ursachen in der erwähnten Verwässerung der Lehre und Verirrung der Führer. Es muß auch bei dem kritischen Betrachter der Gedanke auftauchen, daß bei einer so weittragenden Spaltung mit den damit verbundenen großen Opfern die äußerlich sichtbaren und ins Feld geführten Ursachen nur das Mittel waren, um den scharfen Schnitt vorzunehmen. Nur von diesem Gesichtspunkte aus ist die Trennung zu verstehen und findet ihre Rechtfertigung. **Die Spaltung ist ein an der Neuapostolischen Religionsgemeinschaft vollzogenes Gericht Gottes.** Ein Teil Mitglieder wurde vor dem Verderben gerettet und zubereitet, um künftiger Träger der apostolischen Geistesendung zu sein. Die einzelnen als Willensobjekte Gottes benützten Personen konnten dann garnicht anders handeln, wenn sie schon wollten, weil sie Gottes Willen auszuführen gezwungen waren. Luther dachte genau so wenig sich von der Papskirche zu trennen wie Ap. C. A. Brückner von der Neuapostolischen Gemeinschaft. Beide wollten nur die vorhandenen und erkannten Übelstände abgestellt wissen, beide wurden verworfen und ausgeschlossen und Träger einer neuen geistigen Bewegung. Maßgebend ist der Wille Gottes. Wer daher gegen den jungen grün-

den Zweig ankämpft, der kämpft gegen Gott und sein Werk.

Wertvoll ist in diesem Zusammenhange ein Gesicht des Propheten Amos im 7. Kap.:

„Er zeigte mir abermals ein Gesicht, und siehe, der Herr stand auf einer Mauer, mit einer Bleischnur gemessen; und er hatte die Bleischnur in der Hand.

Und der Herr sprach zu mir: Was siehst du, Amos? Ich sprach: Eine Bleischnur. Da sprach der Herr zu mir: Siehe, ich will eine Bleischnur ziehen mitten durch mein Volk Israel und ihm nichts mehr übersehen.“ (Amos 7, 7—8).

Der Prophet Amos sah in diesem Gesicht den Herrn auf einer genau abgemessenen Mauer stehen und hörte die Stimme: „Ich will eine Bleischnur ziehen mitten durch mein Volk Israel und ihm nichts mehr übersehen“. Die Mauer ist das Bild des Schutzes, der Verteidigung, der hinlänglichen Bewahrung. Gott lagert sich mit seinem Schutze um die Frommen und ist wie ein Wall, darauf seine heilige Vorsicht stete Wacht wider alle Anfälle der Feinde hält. Man kann auch die heiligen Gebote Gottes, den Menschen als Schutz wider das Böse gegeben, als Mauer bezeichnen, über die der Herr wacht. Auch die Frohe Botschaft, das Evangelium von der Gnade und Vergebung der Sünde durch unseren Heiland Jesus Christus können wir als eine solche Mauer betrachten, darauf der Herr steht und von da die Bleischnur unter das Volk fallen läßt. Die Bleischnur aber ist das Bild des Messens. Das Wort Gottes, geoffenbaret im alten Bunde durch

die Propheten, im neuen Bunde durch Jesus Christus, bewirkt eine Scheidung, eine Trennung.

Die Geschichte ist die beste Lehrmeisterin für spätere Geschlechter und Gottes Wille ist im Nachschauen zu erkennen. So wollen wir auch einen knappen Rückblick in die Geschichte halten, und aus dem geschichtlichen Wirken Gottes die Parallele auch für unsere Zeit und auch für die so heißumstrittene Spaltung im apostolischen Werke zu erkennen suchen.

Bereits zwischen Kain und Abel, Jakob und Esau finden wir die Trennung. Das alte Judentum mußte nach seinem herrlichen Aufstieg durch Israels größten König David und weisesten König Salomo, unter dessen Regierung der Tempel Gottes vollendet wurde, eine Spaltung erleben im Jahre 587, wo das geeinte Volk Gottes zerfiel in das Reich Juda und das Reich Israel. Ein unheilbarer Riß klappte weit auseinander und Ströme Blutes wurden im gegenseitigen Kampf darüber vergossen. Die Propheten wehklagten, ohne dem Unglück steuern zu können. Jesus Christus unter seinem Volk groß geworden und in den Schriften der Väter heimisch, schon als 12 Jähriger den Tempel als die seinem himmlischen Vater geweihte Stätte ehrend, senkte sich später wie eine schwere Bleischnur in sein Volk. An seinem Wort wurden Pharisäer und Schriftgelehrte, Reiche und Arme, Gesunde und Kranke, Gerechte und Ungerechte gemessen. Und wie scharf ist der Schnitt, den er mitten hindurch machte. Später fanden wir auf der einen Seite Juden und Heiden, auf der andern Seite Christen. Als die christliche Kirche zu Macht und Reichtum gekommen war, wurde ihre Machteinstellung erschüttert durch die Spaltung

in eine morgenländisch-orthodoxe Kirche mit ihrem Sitz in Byzanz, dem heutigen Konstantinopel, und in eine abendländisch-römisch-katholische Kirche mit ihrem Sitz in Rom, beide trennt bis heute eine unüberbrückbare Kluft.

Im Mittelalter fand durch die Reformation eine gewaltige Abspaltung durch die protestantische Kirche statt, die sich in evangelisch-lutherisch und calvinistisch-reformierte teilte, nachdem schon lange vorher in Fuß-Böhmen, Savonaola-Italien, Hugenotten in Frankreich die Geburtswehen vorausgegangen, aber im Blut gewaltsam unterdrückt worden waren. Immer war es die Bleischnur Gottes, die mitten durchs Volk gezogen worden war.

Seitdem hörten die Abspaltungen nicht mehr auf. Der Pietismus unter Spener, Zinzendorf, A. H. Franke, die Methodisten, Baptisten und die apostolisch-katholische Kirche in England und Deutschland folgten. Heute ist die Zahl der Abtrennungen oder Zweige am Lebensbaume des Christentums fast unüberschaubar. Sie gleichen alle den Fischern, die mit ihren Booten auf die hohe tosende See des Völkermeeres hinausfahren, um Menschen zu fischen und sie zu Jesu zu bringen, damit er sie aus den trüben Fluten Satans erlöse, es sind mehr oder weniger grüne Zweige am Lebensbaume der christlichen Kirche.

Immer war es die Bleischnur, das Evangelium, lebendig gemacht in geisterfüllten Bekennern Christi, die große Teile des erstarrenden Kirchentumes zu neuem fruchtbareren Leben im Geiste Christi führten. Wir werden bei kritischer Prüfung die Ursachen zu den Abspaltungen in einer gewissen Erstarrung des

religiösen Lebens oder in der mit der Hl. Schrift nicht in Einklang zu bringenden Lehre ihrer bisherigen Kirche finden. Der Geist Gottes läßt sich zwar bis zu einem gewissen Grade unterdrücken, aber niemals abtöten. Kann er sich in dem herrschenden System und in den leitenden geistlichen Ämtern nicht mehr offenbaren, die mit ihrer geistlichen Macht dem Wirken Gottes sich entgegenstellen, dann muß er seitlich durchbrechen; denn der Herr baut sein ewiges Reich ohn Unterlaß und richtet auf Erden seine Bausteine zu, wie er will und bedient sich der Werkstätten nach seinem hochheiligen Willen und nicht nach dem Willen der Menschen mit ihren oft so fein ausgeklügelten Lehrsätzen oder hochtönenden Worten, denen das lebende göttliche Element, der heilige Geist, fehlt. In allem Werden und Vergehen erkennen wir die Fußspuren des ewigen Gottes. Allem Aufstieg ist bisher immer ein Niedergang gefolgt. So im Judentum, so in der katholischen, so in der evangelischen Kirche, so im altapostolischen Volke, so in den mancherlei Gemeinschaften, so auch bei den Neupostolischen. Die Ursachen waren immer dieselben, Reichtum, Selbstsucht, Abfall von Christo, es war die Sünde, der Erbfeind der Menschen.

Wie unter den Völkern die Trennungen stattfinden, so auch zwischen den einzelnen Menschen. Immer begegnen uns die Unterschiede zwischen den Trägern des göttlichen Lichtes und den Trägern irdischer Finsternis. Gott und die Welt. Die zwei Schächer am Kreuze wurden vom Herrn noch getrennt in letzter Stunde. Wie ernst ist dieses Gleichnis von der Bleischnur, die allezeit der Herr in seiner Hand hält. Wo

ſie herabſället und zertrennet, wird Herzeleid bereitet, entbrennt der Kampf. So geht der Riß mitten durch die Familien; Ehegatten werden getrennt, Eltern von ihren Kindern geſchieden, Freunde auseinander geriffen. Beide beklagen die Trennung und können doch nicht mehr zuſammenkommen. Eine unſichtbare Kluft hat ſich aufgetan wie zwiſchen dem reichen Mann und armen Lazarus, ſie ſehen ſich noch, wohnen oft noch beieinander und ſind doch unſichtbar getrennt worden. Ja ſelbſt im eigenen Herzen ſind oft die Gegenſätze vorhanden und kämpfen widereinander um die Herrſchaft über die Seele, worüber bereits Ap. Paulus ergreifend ſchreibt. Das alles ſoll uns den Ernst Gottes vor Augen führen. Wenn wir das Leben in und um uns betrachten, dann finden wir immer und immer wieder die Verheißung des Propheten, daß der Herr eine Bleiſchnur mitten durch ſein Volk ziehen will, erfüllt. Und ſenkt er dieſelbe ins eigene Herz und man ſoll vom Alten laſſen, dann koſtet es einen Kampf, weil eine Trennung gefordert wird. Und wir können erkennen, ſobald der Herr ſeine Bleiſchnur auf die Menſchen hat fallen laſſen und fängt an zu meſſen, dann gibt es Herzeleid und Tränen auf der einen Seite und Haß und Verwüſtung der Seele auf der anderen Seite. Die Chriſtenverfolgungen in der erſten Zeit, die Bilderſtürmerei zur Zeit der Reformation, der 30 jährige Krieg, Hexen- und Keker-verbrennungen, ſchwerſte und härteſte Verfolgungen zeigen an, daß der Herr eine Trennung vorgenommen hatte. Jeſus ſpricht die erſten Worte: „Ich ſage euch: In derſelben Nacht werden zwei auf einem Bette liegen, einer wird angenommen, der andre wird ver-

laſſen werden. Zwei werden mahlen miteinander; eine wird angenommen, die andere verlaſſen werden. Zwei werden auf dem Felde ſein; einer wird angenommen, der andere wird verlaſſen werden. Und ſie antworteten und ſprachen zu ihm: Herr, wo? Er aber ſprach zu ihnen: Wo das Aas iſt, da jammeln ſich auch die Adler.“ Ev. Lukas 17, 34—37.

Fällt die Bleiſchnur nieder, dann gibt es Geſchrei, bitteres Leid, viele werden erſchlagen; denn die Gerichte Gottes ſind wie ſchwere Bleigewichte, wehe auf wem ſie fallen. Es ſind Zeiten der Heimſuchung, wo das Unterſte nach oben, das Innerſte nach außen gekehret und das Verborgene offenbar gemacht wird. Das zeigen uns die Begleiterscheinungen bei der Trennung von der Neuapostoſiſchen Gemeinſchaft. Haarſträubende Dinge könnten erzählt und berichtet werden. Der Geiſt Gottes war gewichen, der Verſöhnungsgeiſt nicht vorhanden, nur der Egoismus, die Selbſtſucht übte ihre brutale Macht und gönnte ihren verſtoßenen Brüdern noch nicht mal einen Nagel an der Wand. Dazu ein Hohnlachen, eine Schadenfreude, ein Haß, der die Tiefen der Seelen offenbarte und nichts übrig ließ von dem heiligen Wirken Gottes. Der Name apoſtoliſch wurde geſchändet und das alles unter Führung und Billigung der Neuapostoſiſchen Apoſtel. Der Kampf zwiſchen Licht und Finſternis, Gut und Böſe, ſtieg oft bis zur Siedehitze. Das ſind Zeiten, wo der Herr am Feuer ſitzt und die Seelen ſchmilzt in der Glut der Trübsal und wo offenbar wird, was echtes Gold und was wertloſe Schlacke iſt, was Geiſt vom Geiſte Chriſti und was Geiſt vom Geiſte der Welt iſt. Da werden die Höhen verwüſtet,

zu denen das Volk bisher ausschaute und die Heiligtümer zerstört, darin die Kleinodien gehütet worden waren. Wir haben es durchlebt und schreiben aus Erfahrung und wir sind gewiß, daß alle neuapostolischen Christen, die durch die Bleischnur Gottes von ihrer Gemeinschaft in Zukunft getrennt und auf die Seite der reformiert-apostolischen Christen gestellt werden, solches noch erleiden müssen; denn der Geist der Neuapostolischen ist derselbe geblieben. Es ist nicht der Geist der Versöhnung, der heilige Geist, sondern der Geist, der einst schon Saul getrieben hatte, den Speer nach David zu werfen, weil er der künftige Träger des Königtums war. So werden die neuapostolischen Führer auch immer den Speer gegen die reformiert-apostolischen Führer zücken, um sie geistig zu töten, weil sie die Träger der apostolischen Mission sind und der Erbe der Geistesendung. Lasse sich daher niemand der Hitze befremden. Es ist immer so gewesen und wird auch immer so bleiben, bis der Herr der triumphierenden Kirche im Himmel auch der streitenden Kirche auf Erden selbst erscheinen und die letzte Sichtung vornehmen wird. Bis dahin bleibt der Kampf verordnet. Gesegnet der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des ewigen Lebens empfangen, und darauf kommt es schließlich an.

Zehn Jahre sind vergangen, seit der Herr die Bleischnur mitten ins Neuapostolische Volk hat fallen lassen. Heute schauen wir zurück und erkennen: es war notwendig, um die apostolische Mission vor der Vermenschlichung und Verflachung zu retten, damit Jesus Christus als Erlöser und Seligmacher wieder lauter

und rein verkündigt werden kann und den Platz in der Evangeliumsverkündigung wie auch im Herzen des Einzelnen einnimmt, der ihm gebührt. Die Spaltung war nötig, damit der heilige Geist als Träger des Willens Gottes wieder frei und ungehindert wirken und die Herzen der Gläubigen erfüllen und heiligen kann. Die Spaltung war nötig, damit der Versöhnungsgeist wieder Raum findet in seiner Kirche und nicht ein Geist des Fanatismus und der Selbstüberhebung, der alles verdammt und verurteilt und am Nächsten nichts Gutes mehr läßt und das Wirken Gottes verurteilt und davon abtut, wodurch der Herr auch von ihnen abtut und sie ihrem Selbstwillen übergeben mußte.

Aus diesem verkehrten Geschlecht errettet worden zu sein, können wir heute, zehn Jahre nach der Spaltung, als Gewinn buchen und unserem Gott für diese gnädigliche Führung von Herzen danken. Wir wissen, daß das Zeugnis der neuapostolischen Apostel **nicht wahr ist** und vergeben gerne unseren neuapostolischen Glaubensgeschwistern, die uns als abgefallenen Ast auch heute noch betrachten; denn sie wissen es nicht besser. Aber wir leben des Glaubens, daß die Bleischnur Gottes von der hohen Mauer seiner unabänderlichen Wahrheit und Gerechtigkeit, aber auch seiner unendlichen Gnade und Barmherzigkeit noch zwischen manche ihrer Gemeinden fallen und viele loslösen wird, nachdem sie erkannt haben, auf welchem verkehrten Wege sie wandeln und daß der Herr seinen Geist auf den grünen Zweig gelegt hat, der auf dem hohen Berge, auf dem Felsen Jesus Christus, gepflanzt wurde, während der Stamm vertrocknet und

nur noch ein rein äußerliches Fleischesdasein führt. Im Geiste angefangen, im Fleische vollendet ist das Los der Neuapostolischen Gemeinschaft. Manche Glieder sind aus dieser Erkenntnis heraus schon herübergekommen und viele werden noch folgen.

Auf uns reformiert-apostolischen Christen liegt die Pflicht, für unsere neuapostolischen Glaubensgeschwister betende Hände aufzuheben, damit ihnen der Herr gnädig sei und rechtzeitig die Augen öffne und sie den Unterschied zwischen Geist und Fleisch erkennen, Gottes Ruf hören und ihm folgen können. Viele sind in den jenseitigen Reihen verbittert, enttäuscht, geschlagen; viele liegen an Hecken und Zäunen, verstoßen, verwundet, müde und matt; viele lechzen nach einem Trunk frischen Wassers des heiligen Geistes; viele suchen eine grüne Weide und wollen kein abgestandenes Wasser mehr trinken und kein Heu und Stroh in dürren leeren Predigten mehr essen; viele fühlen, daß es nicht mehr im rechten Fahrwasser geht und ihnen etwas fehlt, ohne es vielleicht recht mit Namen nennen zu können, ihnen allen, allen, bietet der Herr Gnade an, ihnen allen steht die Türe offen und zu allen ruft der Geist: Kommt und sehet wie freundlich der Herr ist, welcher sein Werk nicht untergehen und vermenschlichen läßt, sondern eine Stätte bereitet hat für alle hungernden und dürstenden Seelen. Es ist nicht Menschen- sondern Gotteswerk.

Weil es Gottes Werk und die Sache unseres Herrn Jesu Christi ist, deshalb wollen wir aus Dankbarkeit und Liebe für Gottes gnädigliches Walten die uns gewordene Hilfe auch anderen bringen. Es ist doch so köstlich, in der Hand Jesu ein wenig mithelfen zu

dürfen und so schön, von Gottes Wirken und Walten auch in unserer so haltlosen und zerrissenen Zeit rühmen und zeugen zu können. Es ist so tröstend und beruhigend, sich unter den Zittichen Jesu geborgen zu wissen trotz der uns umtosenden Geistesströmungen und nötig, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, mannhaft und stark, und nicht zu wanken und zu weichen, wenn die Stürme toben und Haß und Verleumdung gegen uns geifert oder Opfer gefordert werden. Es gilt Gottes Werk und Gottes Ehre. **Wir fühlen uns in der reformiert-apostolischen Gemeinde als der Trägerin des apostolischen Sendungsgeistes geborgen und legen heute nach zehn Jahren ihres Bestehens, unserem Gott und unserem Herrn Jesus Christus den gebührenden Dank zu Füßen und wiederholen das Gelöbnis der Treue. Wir sind apostolisch und Kinder der Verheißung. Der heilige Geist als Träger des göttlichen Lebens wirkt unter uns und macht uns zu Gottes Kindern. Freuen können wir uns, daß uns der Herr, wenn auch unter schweren Opfern, herausgeführt hat. Wir wünschen und hoffen, daß noch viele Neuapostolische herausgeführt und auf den wahren Glaubensgrund gestellt werden, darauf wir stehen. Wir wünschen ihnen die Erlösungsgnade und den Beistand des heiligen Geistes, der von ihren Neuapostolischen Aposteln gewichen und auf die Apostel der reformiert-apostolischen Bewegung, sowie auf Ämter wie Glieder gelegt worden ist.**

Auf uns liegt die Verpflichtung, diese frohe Botschaft den Neuapostolischen nahezubringen und sie zur Umkehr zu rufen; denn es handelt sich nicht nur um das zeitliche, sondern um das ewige Leben in Christo

Jesu, das jenen verloren geht, wenn sie weiterhin auf dem Wege ihren Führern folgen, der nicht mehr des Herrn Weg ist. Könnten doch alle den Weg des Heils erkennen, der zu Jesu führt und die Gnadenhand Gottes ergreifen, die sich ihnen Tag und Nacht anbietet und sie herausführen will, damit sie gleich uns auf diesen hohen Berg verpflanzt werden können. Und die uns noch feindlich Gesinnten möge der Herr unser Gott fernerhin vor der Sünde bewahren, uns noch als abgefallenen Ast zu bezeichnen; damit es nicht heimgesucht werden muß, wie es an so manchen bereits heimgesucht worden ist.

„Halte was du hast, daß niemand deine Krone raube!“ ruft der Geist des Herrn an der Schwelle eines neuen Jahrzehntes allen reformiert-apostolischen Christen zu. Und allen neuapostolischen Christen ruft der Herr zu: Kehrt zurück auf den rechten Weg und sucht eure Seligkeit nicht mehr bei jenen, die der Herr verworfen hat, sondern bei Jesum Christum, welcher sich in der Geistesendung in der reformiert-apostolischen Gemeinschaft offenbart. Unserem Herrn und Meister aber, Jesum Christum, sei Ehre und Anbetung gebracht. Mögen den Ruf Gottes in unserer Zeit noch recht viele hören, umkehren und gerettet werden. Das gebe der Herr unser Gott aus Gnaden.

Veritas.